

**Bezugspreis**  
 für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch  
 die Post 3 M., halbjährlich 2 M.,  
 einmonatlich 1 M., ohne Befreilags-  
 Bestellungen werden von allen Reichs-  
 postanstalten angenommen.  
 Nummer 1 des des halbjährlichen  
 bezugs-Verzeichnisses.  
 Für die Redaktion verantwortlich  
 J. W. Albert Verlag in Halle.  
 (Bezugspreisverbindung mit Berlin und Leipzig.)  
 Königspl. Nr. 17b.

# Saale-Beitung.

## (Der Vote für das Saalthal.)

Wiermwausgaber Jahrang.

**Anzeigen**  
 werden die Spalte oder deren Raum  
 mit 20 Pfg., solche aus Halle mit  
 15 Pfg. berechnet und in der Expedition,  
 von welchen Anzeigenstücken und allen  
 Anzeigen - Expeditionen angenommen.  
 Bestellen die Zeit 60 Pfg.  
 Erscheint täglich mit Ausnahme  
 der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.  
 (Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nur  
 mit voller Quellenangabe gestattet.)

Nr. 282. Halle a. d. Saale, Dienstag den 2. Dezember 1890. 1890.

**Bestellungen**  
 auf die Saale-Beitung für den Monat Dezember  
 werden von allen Reichspostanstalten, für Halle von der  
 unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabe-  
 stellen maussgesetzt angenommen. **Die Expedition.**

**Deutsches Reich.**

**Berlin, 30. Nov.** Der Kaiser ist von dem schließlichen  
 Jagdausflug heute früh nach Potsdam zurückgekehrt. Später  
 wohnt die Majestäten dem Gottesdienste in der Friedens-  
 kirche bei. Im Laufe des Vormittags empfing der Kaiser den  
 Geh. Admiralführer und vortragenden Rat Dr. Reich aus  
 Anlass seiner Ernennung zum Hof-Constructeur der Kaiserlichen  
 Marine, und den General-Subintendanten des Gardecorps, Wieder-  
 mann, in Audienz. Später empfingen die Kaiserlichen Maje-  
 stäten den Reichs- und Landrat von Hessen, der auch an  
 der Wittalgalt teilnahm. Morgen vormittag wird der Kaiser  
 zum Jubiläum des Reichensamkeitstages vom Großen Kurfürsten  
 nach Berlin kommen. Der Festliche Hof wird Mitte  
 December vom Neuen Palais nach Berlin übersiedeln. Die  
 Kaiserliche Hofkapelle dieses Winters dürfte der Zeit nach etwas  
 abgerüstet werden; es hängt das von dem Gintere des Er-  
 eignisses ab, denn in der Königsliche Familie entgegen-  
 gesehen wird. Letztens wird bei diesen Vorfällen der  
 Besige Saal in diesem Winter zum letztenmale als Festraum  
 dienen, er soll dann eine vollständig, mehr den Bedürfnissen  
 der Gegenwart entsprechenden Umhaut erfahren. Die bezüg-  
 liche Umwandlung wurde mehrere Jahre in Anspruch nehmen.  
 In Verfertigung der Zeichnungen ausmätiger Pläne können  
 wie als vorwärtig melden, daß die Kaiserin Friedrich im  
 März 1891 ihrer um die Zeit in Florenz weilende König-  
 liche Mutter vorübergehend zu besuchen geht. In diesem  
 Zwecke ist dort bereits die imwelt San Domenico  
 die Stielche beschickte Villa Palmieri gemietet worden.  
 Der Regent von Venedig, Prinz Albert wird heute  
 ebeid hier eintreffen, um an der morgigen stattfinden Gedenk-  
 feier teilzunehmen. - Heute früh traf der Herzog Karl  
 Michael von Mecklenburg-Stralich aus Neu-Stralich  
 hier ein. - Gestern nachmittag, hat Prinz Wolf von  
 Schaumburg-Blüne mit seiner jungen Gemahlin  
 von Bückburg aus die Reise nach Ägypten angetreten.  
 Die Reise geht zunächst über Frankfurt nach Wien, indem  
 der Telegrafische Südbahn nach Bena, wo die Herrschaften  
 wie in Wien mehrere Tage zu verweilen gedenken. Am 15.  
 liegt ein von der Kaiserin von England herüber den Kaiser  
 von Wien, der die Kaiserin und ihren Gemahl zunächst  
 nach Korfu führen wird. Die Reise wird dann durch den Archipel  
 nach Ägypten (Alexandrien) fortgehen. Für die Tour nach den  
 Pyramiden, wie für die Mische, sind mehrere Wochen in Aussicht  
 genommen. Zur der Kaiserin wird das Königinide Sina Viten  
 beschicken. - In den Reihen der Kaiserin v. u. von Baden  
 ist eine eingehende Beförderung eingetreten, so daß deren viele  
 zeitlichen Berichte mehr über den Gesundheitszustand des Prinzen  
 ausgegeben werden.

ein gerechter, aber ein strenger Herr gewesen in ruhiger Zeit.  
 Nicht gelinde griff er zu und die eigenwilligen Bürger von  
 Königsberg mußten seinen Zorn fühlen. Als aber auf des  
 vierzehnten Ludwig Aufstachel die Schweden in die Wart  
 fielen, da griffen selbst die Vermissten freiwillig zu den Waffen  
 und auf ihre Fahnen schrieben die Ehre der märkischen Erde:  
 Wir sind Bauern von geringem Gut und dienen unserm  
 Kurfürsten und Herrn mit unserm Blut! So hat er mit  
 seinem Volke Großes erreicht und seiner gewaltigen Persönlich-  
 keit zollt noch nach einem Vierteljahrtausend der Nachgeborene  
 ehrfurchtigen Gruß.

**O Berlin, 30. Nov.** Bei dem reichen Arbeitsmaterial,  
 welches der Reichstag bei seinem Wiederzusammentritt am  
 Dienstag vorfindet, wird es nicht leicht sein, die rasche För-  
 derung der Geschäfte mit der thunlichsten Mühsüßigkeit auf  
 das gleichfalls mit Arbeiten überhäufte Abgeordnetenhaus zu  
 vereinigen. Im allgemeinen ist der Arbeitsplan für den  
 Reichstag, wie von zulänglicher Stelle verlautet, dergestalt im  
 Auge gefaßt, daß vor der Beschlusnahme neben der stum-  
 mlichen Förderung der Staatsarbeiten die ersten Vorklagen der  
 verschiedenen neuen Vorlagen stattfinden sollen. Im übrigen  
 erwartet man, daß auch die Kommission für die Beratung  
 der Gewerbe-Ordnungs-Novelle bis zum Weibnachtsfeste fertig  
 wird, so daß der Bericht ebenfalls während der Pause in die  
 Hände der Abgeordneten gelangt. Beim Wiederbeginn der  
 Arbeiten nach Neujahr, voraussichtlich am 8. Jan., wird  
 dann im Plenum mit der zweiten Lesung der Novelle der  
 Anfang gemacht werden.

Im Jahre 1883, aus Anlaß der silbernen Hochzeits-  
 feier des Kronprinzenpaares wurde bekanntlich im  
 ganzen Reiche ein Fonds gestiftet, dessen Verwendung dem  
 Jubelpaare zur Verfügung gestellt wurde. Aus dieser Stiftung,  
 bekannt Friedrich Wilhelm v. Victoria-Stiftung, sind  
 in der Folge von seiner Zeit bereits beträchtliche Zuwendungen  
 zu gemeinnützigen und wohltätigen Zwecken erfolgt; an  
 Arbeiterkolonien wurde u. a. eine Kapitalsumme von 170,000 M.  
 bisher bewilligt. Der Reissbestand dieses Fonds ist jetzt nach  
 einer Bestimmung der Kaiserin Friedrich mit anderen  
 Wohlthätigkeitsfonds zu einem gemeinsamen Stiftungsfonds  
 unter dem Namen Kaiserin Friedrich-Stiftung vereinigt  
 worden. Aus denselben sollen Unterlieferungen für die  
 Zwecke der bisherigen Stiftung und andere Wohlthätigkeits-  
 zwecke mit Ausnahme der Arbeiterkolonien gewährt werden  
 nach Bestimmungen, welche sich die hohe Frau für jedes Jahr  
 vorbehalten hat. Für die Verwaltung dieser Stiftung ist ein  
 eigenes Comité ernannt, zum Vorsitzenden desselben hat die  
 Kaiserin Friedrich den Herzog v. Ratibor bestimmt, zum  
 Schriftmeister den Präsidenten der Seefischerei in Westf. Geb.  
 Rath v. Burdard und zur Schriftführerin die Frau Prof.  
 v. Helmholz.

konervative Partei, wie sie früher bestand, im Aufstufungs-  
 proesse befindet und zu 4/5 ihrer Anhänger mit Saal und  
 Pack ins Stöder-Hammerstein'sche Lager übergeschwenkt ist.

**?? Berlin, 29. Nov.** Das Barometer auf dem Stöder  
 Olymp zeigt wieder einmal auf Sturm. Ungehörliches Auf-  
 sehen erregt in gewissen politischen Kreisen ein neuer Brand-  
 artikel, welchen das dem Herrn Hofprediger notürlich nahe  
 stehende „Voll“ unlängst auf den publicistischen Markt ge-  
 worfen hat. Derselbe lautet in seinen kräftigsten Stellen  
 wortlich:

Die Kaiserinmutter, durch welche die Staatskasse ge-  
 schädigt und, auch die unverschämte Günstiger ab-  
 steuenden verheerenden Veräußerungen werden hiesig  
 gerichtlich verfolgt. Aber Angehörige der salomonischen Worte  
 öffentlicher Räuber und Betrüger, deren Thaten  
 für ein ganzes Volk verhängnisvoll werden können, entgegen  
 Wünsche der verdienten Bestrafung.  
 Wie denken hierbei nicht nur an jene Gründer und  
 Schwindler, die mit falschen Bilanzen und betrüge-  
 rischen Rechnungen das Volk ausplünderten, wir haben noch  
 mehr die Weidacher oder Siegelheiler der modernen Han-  
 deler im Auge, das heißt jene Verbrecher, welche sich mit  
 niedrigem Schmeichelei und feinen Geschicklichkeiten an die  
 Träger der Macht und des Ansehens der höchsten Staats-  
 gewalt heranstellen und dieselben wissenschaftlich belügen  
 und betrügen. Solche Individuen treiben gleichzeitig einen  
 Verkaufermarkt, der dem Hochverrat nicht gleichkommt.  
 Der Arme, welcher verblüht, verlorbt und irragelt, im  
 offener Feindschaft gegen Zion und Altk die Waffen ergreift,  
 ist zweifellos weniger gefährlich und eher entschuldbar als der  
 wohlbestaltete alehrliche Schleicher und Krücher,  
 der das Vertrauen seines Monarchen in sich setzt, um  
 den ersten Negativen der Dynastie und des Staates zu  
 belügen und mit soliden Vorstellungen über öffentliche An-  
 gelegenheiten zu erfüllen.  
 Solche Individuen müßten im allgemeinen Interesse öffent-  
 lich gepeinigt und an den Pranger gestellt werden.  
 Es wäre immerhin recht interessant, zu erfahren, durch welches  
 Mittel diese gefährliche Aufstellung verursacht worden ist.  
 Herr Stöder hat augenscheinlich ganz bestimmte Wiedereinget-  
 ränge und ans nicht als einen Grunde Heile zu ge-  
 denken, daß er diese „Zurückwärts“ nicht in den  
 einzigen Interesse namhaft macht. Wer damit gemeint  
 wird, ist für jeden Kenner der einschlägigen Verhältnis-  
 unklar zu erhalten. Nachträge fängt das gegennüt-  
 zvolle Dunkel, das über Stöder's Sturz lagerte, an, sich mehr  
 und mehr zu lichten, und es wird immer deutlicher erkennbar,  
 welche „Größen“ dabei in erster Linie mitgewirkt  
 haben . . .

„Die Befreiung des Freiherrn v. Lucius von dem  
 Fideikommissstempel magt überall im Lande großes Auf-  
 sehen. Die Einzelheiten, welche inswischen bekannt worden  
 sind, sind nicht genauet, die Sache würde schwerlich zu  
 machen. Verlautet doch, die „Frei. Ztg.“ auswärts, daß  
 das Ministerium sein Recht zu Stempelsteuererlassen herleitet  
 aus dem Art. 49 der Verfassungsurkunde, wonach der König  
 das Recht der Begnadigung und Strafmilderung hat.“  
 Danach wäre also eine Steuer als eine Strafe aufzufassen.  
 Es verlaute ferner, daß auf Antrag des Fürsten Bis-  
 marck der verstorbenen Kaiser Wilhelm am 4. Nov. 1887 und  
 am 27. Okt. 1873 den Fideikommissstempel nachgelassen hat  
 für alle Fideikommissstiftungen, welche aus den Mitteln der  
 Staatsdotationen nach den Kriegen von 1866 und 1870/71  
 gestiftet worden sind. Das Fideikommiss des Herrn v. Lucius  
 ist bekanntlich nicht einmal aus einer Kriegsdotations, sondern  
 aus einer Dotation seiner verstorbenen Schwiegermutter  
 gestiftet worden. Von anderer Seite ergibt sich im Ab-  
 gebendankensweise, daß der hierbei erlassene Fideikommiss-  
 nachtrag sich nicht auf 40,000 M. sondern auf 100,000 M. belau-  
 fige. Zugleich hört man, daß auch in solchen Fällen, wo der  
 Stempel nicht erlassen worden ist, durch niedrige Taxation  
 des Wertes der Fideikommissvielfach eine tatsächliche Ermä-  
 ßigung des Stempels von 3 auf 1 Proz. herbeigeführt  
 worden ist. Kurzum, es verlaute auf einmal von allen Seiten  
 Dinge, welche auch eine generelle parlamentarische Klarstellung  
 der Sache notwendig machen. Herr v. Lucius soll sich u. a.  
 darauf berufen haben, daß der Fideikommissstempel schon  
 einmal einem aktiven Staatsminister, und zwar dem Fürsten  
 Bismarck selbst, erlassen worden ist, in einem Falle, wo es  
 sich um Erweiterung eines Fideikommisses nicht aus Mitteln der  
 Kriegsdotations, sondern aus anderweitigen Fideikommissen  
 des Fiskus gehandelt hat. Auch diese Befreiung fällt in die Zeit  
 der Amtsübernahme des Fürsten v. Scholz, welcher bekanntlich  
 erst 1881 zum Finanzminister berufen wurde. Wie bereits  
 mitgeteilt, hat in dem Fall des Herrn v. Lucius Fürst  
 Bismarck zu Gunsten der Stempelbefreiung des Herrn  
 v. Lucius den Ausschlag gegeben. Dergestalt haben also  
 aktive Minister wechselweise einander von der ge-  
 setzlichen Stempelsteuer befreit.“ - Im Anschluß an  
 diese Mitteilungen des Richterlichen Wlattes sei erwähnt, daß  
 auch die „Pamb. Nachr.“ jetzt zu der Angelegenheit Lucius in  
 einem längeren Artikel das Wort ergreift, der anschließend  
 das bekannte „weiße Blatt“ geschrieben ist. Der Artikel  
 bestreitet die Richtigkeit der von der Frei. Ztg. verbreiteten  
 Mitteilungen in der hiesigen Sache, polemisiert heftig  
 gegen die Fiktionalität überhaupt und führt dann fort:  
 „Das treffliche Blatt wird verweigert auf die Erfüllung  
 seiner Pflichten worden und zwar aus dem einfachen Grunde,  
 weil von den Mitteilungen der „Frei. Ztg.“ dieselbe gilt wie  
 von allen anderen aus derselben trüben Quelle geflohenen Ent-  
 wicklungen über den Fürsten Bismarck, nämlich, daß ihr jeder  
 Untergrund vollständig mangelt. Die Mitteilungen über die  
 die Lucius'sche Fideikommissfrage und der Stempelverleiher wer-

Ein Vierteljahrtausend ist verstrichen, seit am 1. Dez. 1640  
 der neunjährige Kurfürst Friedrich Wilhelm mit  
 kräftiger Hand das Staatsruder der Brandenburgischen  
 Regierung, das seinen Vater, dem schwächlichen und leicht be-  
 stimmbaren Georg Wilhelm, entriß, in den Händen  
 gegenwärtig feiert das ganze Vaterland den Geburtstag,  
 der einen Mann bedeutete in der Geschichte unseres Vaterlandes.  
 In aktundvierzehnter Regierungsjahre hat Friedrich Wilhelm  
 sich den Ehrennamen „der Große Kurfürst“ erworben und  
 mit gutem Recht konnte sein Enkel, der Große Friedrich, an  
 des heimgegangenen Ahnenrums die Worte sprechen:  
 „Weisheit's Der hat viel gelhan.“ Friedrich Wilhelm wuchs  
 auf, als Deutschland an jenen Wunden darniederlag, die ihm  
 der dreißigjährige Krieg mit seinen unerbittlichen Gräueln  
 geschlossen hatte, als Brandenburg ein Heines, von Feste und  
 Ansehlichkeit verlassenes Schwand war. Der junge  
 Mann zu rechter Zeit. In Holland hatte der Jüngling gesehen,  
 wie weit es durch geistige Regsamkeit und ersten Heiß ein  
 kleines Volk zu bringen vermag, und mit dem Glauben, auch  
 seiner Brandenburgischen Mark zu solchen Wohlthaten zu ver-  
 helfen, ergriß er mit starkem Arm die Fühler der Regierung.  
 Er hat seinen Schwur getreulich gehalten: er ist der Schöpfer  
 des preussischen Staates geworden, und wenn es auch erst  
 seinem Nachfolger beschien war, den Kurhut von Branden-  
 burg mit der Königskrone zu vertauschen, die Souveränität  
 der Hohenzollernherrschter hat er geschaffen und auf feste  
 Grundlagen gestellt. Was der Held von Hebrlein im Kriege  
 geleistet, davon geben die Bücher der Geschichte Kunde und ein  
 großer preussischer Adler, Heinrich v. Kleff, hat am Schluß  
 eines trefflichen Drama's, dessen Held der Große Kurfürst  
 ist, das Regierungsjahre dieser titanischen Thaten in dem  
 Satz zusammengefaßt: „Im Stand mit allen Feinden  
 Brandenburgs!“ Aber Friedrich Wilhelm war weit ent-  
 fernt von jenem Jugendsturm, das den Krieg des Krieges  
 wegen liebt. Nicht zum Gott griff er, und nicht, wenn es eine  
 Kleinigkeit galt, zum Schwerdt; stand aber die Ehre seines  
 Namens über alle Zufucht seines Landes, dem er die Groß-  
 machtpflege über alle Seiten gesichert hat, auf dem Spiel,  
 dann gab es für ihn kein Zaudern: er war zur Stelle, mußte  
 auch das „heiße Rosten vom Rhein bis an den Rhyn“ gewagt  
 werden. Friedrich Wilhelm hat Preussens Meer und Preussens  
 Heer mit gleichem aus dem Nichts erschaffen; für  
 Glaubensfreiheit und für das Erkoren des nationalen  
 Gebrauchs ist er auf jeder Stunde seines kaiserlichen Lebens ein-  
 getreten. Er mußte nur durch gesammelte Thätigkeit des  
 ganzen, Verehrn und gering unzufässen Volkes konnte in  
 dem kleinen, von Feinden und von gefährlicheren falschen  
 Fremden rings undrauen Brandenburgland das Fundament  
 gelegt werden zu fünfziger Größe. Darum hat er unermüdlich  
 seine Untertanen zur Arbeitsamkeit angetrieben, darum ist er

**O Berlin, 30. Nov.** Das die politischen Äußerungen,  
 welche der Kaiser beim C. privi. Wahl gesprochen hat  
 fallen lassen, die im hochkonservativen Lager herrschende Un-  
 zufriedenheit noch erheblich gesteigert haben, das beweist am  
 besten die hysterische Sprache, welche deren publizistische Organe  
 gegenwärtig führen. In Stöder und Meißel-Kehow hat sich  
 wie zu erwarten stand, der ganze hochförmlich gestimmte Troß  
 schwer getroffen gefühlt. Von der Gerechtigkeit, welche darüber  
 in diesen Kreisen herrscht, kann man sich inswischen eine Vor-  
 stellung machen. Besonders Verdrüss aber hat die Thatfache  
 hervorgerufen, daß der Kaiser zu einer kodesgestellten Person  
 unnumwunden sein höchstes Mißfallen über die „sozialmonarchische  
 Agitation“ ausgesprochen hat. Der Monarch erblidt darin  
 lediglich ein Wandern, um immerhalb der konservativen Partei  
 eine rapide Zerlegung herbeizuführen und seiner Regierung  
 darauf knietel zwischen die Füße zu werfen. Die auffallende  
 Mißglaube mit welcher diese Malwurfbereit betrieuen wird,  
 mehr aber noch der Anklang, welchen sie nach gewissen  
 Richtungen hin offenbar findet, wird allerdings ge-  
 eignet, über den Fortbestand der Konservationen von  
 Schlege des Grafen Douglas ernsthafte Besorgnisse auf-  
 kommen zu lassen. Das hinter der von Stöder vertretenen  
 fremdbindenden Richtung Lebensfähig und opernwilige Elemente  
 stehen, welche bei richtiger Führung sehr bald zu einem  
 politischen Parteiator amwachsen können, kann leider nicht  
 betritten werden. Der hinter dem „Deutschen Tageblatt“ und  
 der „Nordd. Allg. Ztg.“ stehende „konservative“ Heerband  
 stellt aber nur noch die absterbenden Elemente dieser  
 ehemals starken Partei dar, deren politische Heile bereits in  
 Zerlegung begriffen sind. An Bestimmungsfähigkeit haben  
 dieselben im letzten Zeit Gesammtheiten verloren und  
 jeder nuchteren Beobachter wird nicht umhin können,  
 ihnen danach jedwede politische Existenzberechtigung  
 abzuzprechen. Wie wenig sympathisch uns auch die  
 schwarzen Herren der „Kreuzzeitung“ und des „Voll“ sein mögen,  
 jedenfalls wird man dem Mut und der persönlichen Un-  
 erschrockenheit, mit der sie für ihr festgesetztes Banner eintreten,  
 die gebührende Achtung um so weniger verjagen können, als  
 sie sich dadurch an höchster Stelle vielfach für alle Zeiten  
 unmöglich gemacht haben. Wie geringen Anklang ihre  
 „feindlichen Widers“ in den betrieiligen Volksthümeln finden,  
 dafür kann das stete Zurückgehen der Stimmenzahl des  
 D. Ztgbl. als symptomatisch hingestellt werden. Der zweifel-  
 losste Grund der Unpopulartät hat dieser unglücklichen Unter-  
 fahrer wahrlich nicht gemitt. Unter den obwaltenden Um-  
 ständen sieht zu bedürfen, daß die sozialmonarchische Freunde  
 ihren eignen Gegnern am Ende doch noch recht peinliche  
 Ueberraschungen verurachen dürfte. Bei den nächsten Wahlen  
 wird sich das zeigen. Was Berlin anbelangt, so darf jetzt  
 schon ohne Uebertreibung behauptet werden, daß sich die



Sie ist eine ganz eigenartige, gewalttätige und unmittelbare gegen die die Tuberkelbacillen umgebende Gewebe, sie tritt nicht ein, oder nur in vernünftiger Weise der Nichterfüllung, wo überhaupt keine Bacillen vorliegen, oder Bacillen, die einer anderen Spezies angehören. Das Mittel ist gebildet durch bestimmten Gehaltsanteilen fertiger Gewebe an Tuberkelbacillen und unter dem Einfluß der tuberkulösen Gewebe entsteht sich angedeutet der festeren Festschließung durch die heutige organische Chemie. Die Methode, welche durch das Mittel gesonnen ist, ist vornehmlich übertragbar auf andere Infektionskrankheiten. Noch mehr, daß die organische Chemie eine Umgestaltung erfahren werde, die namentlich dem Studium der Enzymverbindungen einen neuen Aufschwung geben werde.

Wir werden durch die Entdeckung auf Jahrzehnte hinaus befreit werden, und wie es scheint, auf einer Reihe von Gebieten zu neuen Entdeckungen kommen. Das Wesentliche ist, daß die Entdeckung unmittelbar in der medizinischen Praxis der Welt nutzbar werden können. Die biologische Bedeutung des Giftmittels liegt aber außer Frage und wird auf alle Zeit einen wesentlichen Schatz für die Menschheit bilden. Die Fälle, in denen die Wirkung nicht gleich erzielt wurde, erklären sich so, daß wenn in einem leichten Gewebe innerhalb der Tuberkelbacillen sich befinden, die biologische Bedeutung des Giftmittels die Wirkung zu weit verzögert hat, daß die Tuberkelbacillen in die Luftwege treten und nach der Außenwelt gelangen können. Doch selber hat vor übertriebenen Erwartungen gewarnt und die Wachen bezeugt, welche das Mittel bis jetzt noch keinen Befreiungen in der Welt herbeiführt, was nach dem Stande der Publikum ist, selbst etwas langatmig geworden zu sein (Geistes), denn keine Phantasie hat alles überlesen. Das Mittel kann ohne Zweifel mit vollem Vertrauen in die Behandlung genommen werden. Niemand denke, unvernünftige Kräfte sind der Meinung, daß auch bereits bewiesene, in die Welt einzugehen ablehnen Fälle vorliegen, namentlich auf dem Gebiet nicht entzündlicher Augeninfektionen. Jedenfalls aber sind die bisherigen Erfahrungen derart, daß heute kein gewöhnlicher Arzt mehr das Mittel als Heilmittel anzufragen kann. Es kommt nur dann an, daß jeder erst das erforderliche Maß von Ruhe befinde. Wenn die tuberkulöse Exzitation erst abgeklungen hat, wird 2-3 Wochen die übliche Behandlung in den gewöhnlichen Formen, daß mit vollem Vertrauen die ganze Angelegenheit in den Schatz der Welt aufgenommen werden kann. Es ist aber durchaus wünschenswert, daß die Behandlung sich mehr und mehr in Kliniken und Labors der Tuberkulose in den verschiedenen und bei ansteckenden Kräfte möglichst entzogen werde. Die Präventionen, welche sich geltend gemacht haben, werten zu immer Natur, daß sie zu Bedenken keine Veranlassung geben können. Von Neidbüßen kann noch keine Rede sein, höchstens von noch nicht abgeklärten Stellungnahmen.

Was die praktische Seite der Sache betrifft, so gilt die Frage der Amputation als ungeschaltet. Es liegt fest, daß in Verbindung mit der bisherigen mikroskopischen Methode, die Bacillen zu erkennen, das Mittel eine Bedeutung haben wird, welche in ganzen öffentlichen Leben eine starke Impulsgebung zu bewirken werden. In der Krankheitsbehandlung, den Präventionen, überall wird sich der Einfluß des neuen Mittels geltend machen.

Auch die Tuberkulose bekämpfte sich nicht zu trennen sein von der Minderheitenfrage. Unannehmliche Gewände dafür, daß ein Mensch ein Heil durch sein Eigentum erleiden kann und ungeschickt, daß alle diese Mittel in sich, um die so schwer ererbte Minderheitenfrage in einem früheren Stadium zu erkennen, als das bisher möglich war.

Bei Anwendung der Tuberkulose selbst hat man zu unternehmen, was die Tuberkulose selbst und diejenigen Einrichtungen, welche mit der Tuberkulose im Zusammenhang stehen, in die wirksamsten Kräfte der Welt treffen wollen. Der geistige Eigentümer des Mittels ist zweifelslos Koch (Weiß) und ich habe geglaubt, daß eine eigenartige autoritative Einwirkung auf die Vereitlung und den Vertrieb des Mittels mir nicht gebühre. Koch hat dieses Mittel nicht als ein wissenschaftliches Institut und in solcher Weise abgeben, von deren wissenschaftlichen Ernst er überzeugt war. Es sind von verschiedenen Seiten ganz ungläubliche Bemerkungen gemacht worden, um das Mittel von Koch zu erhalten. Koch hat aber im allgemeinen es für richtig gehalten, weiterhin namentlich diejenigen Anstalten mit Ausnahme von den Schulen, welche sich nicht als wissenschaftliche Werke behandeln werden, zu übergeben. Das heißt, was anders, zum Teil auch, um den großen Nutzen nach Berlin zu bringen; die ganze Mündigkeit über hier zu kommen (weiter). Das Ausprobieren mußte in allen Verhältnisse alle Gewebe unerschüttert, es sind auch die Bedingungen festgenommen werden, unter welchen das Mittel ausgeben darf, daß in den folgenden Kliniken das Mittel planmäßig angewandt, und durch Demonstrationen zum wissenschaftlichen Gemeinrat der Ärzte gemacht wurde. In der Geburtshilfe Klinik hat bereits Koch Tuberkulose in Verbindung, und Herr v. Bergmann hat die Methoden der Tuberkulose ungeschüttert, um sie in ein aufzukommendes Stadium zu bringen. In allen Kliniken werden die Armen bevorzugt. (Weiß) Herr v. Bergmann hat alle Freiheiten, welche etatsmäßig zur Verfügung stehen, für die Armen verwendet. Die Gesundheitsämter enthielt sich Selbstverleugungen, Leute aus dem Arbeiterstande und Arme (Weiß) der Kliniken. Der klinische Dienst hat sich freizustellen und in englischer und französischer Sprache, und die Anforderungen, welche an alle Beteiligten herangezogen sind, sind so groß, daß bereits zwei Millionen erkannt sind, und wir welche fallen, daß die Mittel nicht ausreichen. Für die meisten Kliniken haben die Behörden Mittel zur Verfügung gestellt müssen, weil das vorhandene Material an Menschen nicht ausreichte.

Am ist eine Anstalt errichtet worden zur Erzeugung von Kulturen in Verbindung mit Dr. Lieberich und Dr. Winkl. Diese Herren beschäftigen sich gar nicht mit der ersten Phase. Dem Entlastung sind und gewiß mehrere Millionen umgeben gemacht worden, denen er aber nicht nachkommen ist. Er hat seine Kraft in der durchgeführten Arbeit gewidmet. Koch sehr schwieriger 6 Wochen dauernde Arbeit enthielt ein Mittel, welches abgeben wird zu 6 Gramm für 20 M. Dieses Mittel enthält 600 Einimpfungen in 1 Gramm, das in 1 Milligramm besteht. Eine solche Einimpfung kostet 0,5 M. Damit ist also eine Ziffer erreicht, welche überdies mit dem Geld fast nicht mehr ausdrücken läßt. Natürlich können Sie aber auch erzählen, daß es nicht mehr geht, dem Abnahme einzelner Verträge, welche nicht einholen, sondern die Arme zu veranlassen, die man bekommt, können nicht darüber hinwegkommen, daß, wenn man einem Einzelnen ein Material gibt, welches für 5000 anreicht, eine richtige Verbreitung zugunsten der Menschheit nicht mehr möglich ist. Es wird nun darauf ankommen, eine Konzentration zu haben, die weniger den letzten Zweck der Anstalt mehr zu erreichen, daß Dr. Cornet hat überdies hier mitgeplant, aber es niemals annähernd solche Preise verlangt hat, wie es durch die Bezeugten geht. Für die erste ärztliche Konzentration, wo er die schwierigsten Organe unerschüttert, fremdenkreie er bisher 10 bis 20 M. und bei einer folgenden Behandlung - natürlich im Verhältnis der Mittel - werden 10 Millionen zum Teil entzogen müssen, werden 10 bis 20 M. berechnen. Diese Summen sind an und für sich so gering, daß er sich berechtigt glaubt, sie eventuell auch zu erlösen. Aber er hält sich für verpflichtet, weil er eben durch Koch bevorzugt ist als ein alter und neuer, in beiden Richtungen der Arme den letzteren sich zu verwenden, den er von den Reichen bekommt. (Weiß) Ich halte es überdies für die Aufgabe des Staates, daß er von den Reichen etwas mehr nimmt, um desto mehr für die Armen verwenden zu können. Es werden 50-60 Krante täglich behandelt, ohne daß auch nur für die Einimpfungen etwas gegeben wird.

Die Hauptaufgabe liegt in der Erzeugung des Mittels. Es

wird gegenwärtig kein Mittel abgeben, welches nicht erstarkt ist durch von Koch gefasste Beschlüsse an Tieren und zwar mindestens drei Tierversuche. Die Sache ist so verantwortungsvoll, daß Koch erklärt hat, es sei ihm unmöglich, das Mittel ohne persönliche Kontrolle aus seinen Händen zu geben. Darin liegt eine gewichtige Schwere. Die anderen Schwere liegt in dem Verhalten. In mir großen Kreis, in ich getreten in den Verbindungen mit Koch auf eine Basis kommen, welche zur Verwirklichung des Mittels führte. (Schauber Weiss) Es ist nach meiner gegenwärtigen Überzeugung notwendig, daß der Staat das Mittel in die Hände bringt. Selbst wenn es nicht geht, so ist es doch notwendig ist, so wird in der gesamten Welt eine Art Bezeugung eintritten, daß der preussische Staat keine Firma unter dieselbe legt. (Weiß) Unmittelbar nach der heutigen Sitzung werden sofort die Verhandlungen darüber beginnen. Wir werden die Verhandlungen nicht, bis wir endlich zu einer Situation kommen, welche als relativ abgeschlossen zu betrachten ist.

In der Fabrikation wird ein Unterfeld nicht eintritten, zu der Fabrik wird aber auch ein Comfort kommen, ein administratives Organ, welches den Vertrieb und die Verbreitung des Mittels wird. Für dieses Organ müssen Gelder von den öffentlichen Stellen abgeben werden, und die ganze Welt wird die Sicherheit haben, daß hier eine Behörde ist, welche mit finanziellen und ähnlichen Erzeugnissen nicht in Verbindung gebracht werden kann. (Weiß) Die Zukunft wird sich so gestalten, daß neue Kräfte das Mittel in der Welt zu verbreiten werden. Die verschiedenen Unternehmungen neue Mittel auf verwandten Gebieten in die Welt zu überführen wird und das wir dann endlich die Kulturvölker einladen werden, auch ihre Vertreter einzulassen, damit sie das Mittel auch in ihre Hände bringen. Der Vertrieb wird untergeordnet sein dem Vertrieb der Tuberkulose. Es wird ein großes Interesse daran liegen, daß das Mittel zuerst in die Hände der ärztlichen Kräfte gelangt, die sich am meisten für den Vertrieb der Tuberkulose interessieren werden, und daran sollen sich möglichst die Rockefeller und die Verste mit ambulanten Praxis anschließen.

Es ist dringend notwendig, daß dem wahren Wertschöpfen von Berlin ein Aufbruch gegeben wird, die Verbreitung des Mittels auf, daß Ausbreitungsfähigkeit vorliegt für die Bevölkerung der Häuser, in denen solche Wertschöpfen sich befinden. Es müssen an deren Stelle konservative Privatfirmen treten, wie vor denen in Berlin bereits ganz vorzuziehbar haben. Das Polizeipräsidium wird von den Einrichtungen erhalten, Anordnungen der verschiedenen Behörden abzugeben.

Für das Institut für Infektionskrankheiten ist ein Projekt angelegt worden, welches zwei Anstalten in sich enthält, eine Krankenanstalt und eine wissenschaftliche Abteilung. Die Krankenanstalt wollen wir erstehen auf dem Gebiet der Tuberkulose, der Cholera, des Typhus, der Stollgraben, und zwar ein Zentralinstitut mit mehreren Baracken und 128 Betten. Es würde das ein Präparatorium sein auf ungefähr 15 Jahre. Die wissenschaftliche Abteilung soll auf dem Tiergärtchen in der Unterarm- und Sonnenanlagen eingerichtet werden. Es ist ein großes Interesse daran, daß das Institut in Berlin zu werden sollte. Es besteht aus nur aus fünfzehn (Weiß) und hat den großen Vorzug, daß die Arbeitstätigkeit für die einzelnen Mitarbeiter nicht groß zu sein brauchen.

Die Stadt Berlin hat sich demfalls erboten, sich zur Herstellung des Zentralinstituts, das in der Dorfstraße drei Baracken mit 150 Betten usw. zur Verfügung zu stellen. Koch möchte das Anerbieten gern annehmen, aber nicht in der ihm gegebenen Form. Bis zum April, wo das Staatsinstitut vorübergeben fertig wird, hat er zu viel zu tun. Er hat aber der Stadt die Verfügung gemacht, sich ein Institut für Tuberkulose im Kranke zu erhalten. (Schauber Weiss) Er hat sich verpflichtet, das Institut zu stellen, und wenn möglich, Ärzte solten zur Stelle sein. Auf dieser Basis wird jetzt der Vertrag zwischen Herrn Schönmann und Koch geschlossen. (Schauber Weiss) Auch die Privatnützbarkeit ist nicht möglich. Es wird ein großer Vertrag geschlossen werden, der einen Vertrag über 17. Von mir Koch einen Brief geschickt, wo ein hiesiger Herr ihm ganz frei eine Million Mark gegeben hat zur Herstellung eines Krankenhauses für arme Arbeiter. (Schauber Weiss) So, wie es gestellt war, war das Anerbieten nicht ohne weiteres annehmbar, aber die ganze Sache war für Koch ein großes Interesse, und es ist zu hoffen, daß der Vertrag zwischen Koch und Herr Schönmann ein glückliches Ende nehmen wird. Koch hat sich verpflichtet, die Angelegenheit zu behandeln, und wenn möglich, die Angelegenheit zu erledigen, und wenn möglich, die Angelegenheit zu erledigen.

Der Vertrag wird in der Mitte von Berlin ein Anstalt errichtet werden, zunächst für 50-60 Krante, wo die solten mit Koch in die Welt behandelt werden können. Dieser Anstalt soll ein großer Vertrag geschlossen werden, der einen Vertrag über 17. Von mir Koch einen Brief geschickt, wo ein hiesiger Herr ihm ganz frei eine Million Mark gegeben hat zur Herstellung eines Krankenhauses für arme Arbeiter. (Schauber Weiss) So, wie es gestellt war, war das Anerbieten nicht ohne weiteres annehmbar, aber die ganze Sache war für Koch ein großes Interesse, und es ist zu hoffen, daß der Vertrag zwischen Koch und Herr Schönmann ein glückliches Ende nehmen wird. Koch hat sich verpflichtet, die Angelegenheit zu behandeln, und wenn möglich, die Angelegenheit zu erledigen, und wenn möglich, die Angelegenheit zu erledigen.

Die Regierung hat zu jeder Zeit zurück, die Vahnen nie so halten, welche es möglich gemacht haben, das Mittel zum Eigen der Provinzen auszugeben, und das Mittel zum Eigen der Provinzen zu verwenden. Die Regierung hat zu jeder Zeit zurück, die Vahnen nie so halten, welche es möglich gemacht haben, das Mittel zum Eigen der Provinzen auszugeben, und das Mittel zum Eigen der Provinzen zu verwenden.

Minister des Innern Herr Junger: Der Entwurf ist die Einführung eines Verordnungs der Regierung. Der Entwurf ist die Einführung eines Verordnungs der Regierung. Der Entwurf ist die Einführung eines Verordnungs der Regierung.

Die Hauptaufgabe liegt in der Erzeugung des Mittels. Es wird gegenwärtig kein Mittel abgeben, welches nicht erstarkt ist durch von Koch gefasste Beschlüsse an Tieren und zwar mindestens drei Tierversuche. Die Sache ist so verantwortungsvoll, daß Koch erklärt hat, es sei ihm unmöglich, das Mittel ohne persönliche Kontrolle aus seinen Händen zu geben.

gerne. Von 15,600 Gutsbesitzern in den städtischen Provinzen haben über 600 einen Umfang von weniger als 75 ha, über 800 zwischen 75 und 125 ha, nahezu 2000 einen größeren Umfang, aber einen zu geringen Ertrag, daß die Grund- und Gutsbesitzer einen Jahresertrag von 225 M., der minimalen Grenze für den Grundbesitzer, nicht überschreiten. Der durchschnittliche Gutsbesitzer leistungsfähiger. Ein Besitz von 600 ha Leuten- und Ackerland kann leistungsfähiger sein als ein Gutsbesitz von 600 ha Umfang mit Sandböden. Für die Gutsbesitzer, die vollständige Kolonien haben, ist im allgemeinen das Kriterium der Gutsbesitzer das Bewußtsein, weniger angeborenen und ihre Umwandlung zu ermöglichen. Auch bei dem Gutsbesitzer, die im Gemeinde mit Sandböden liegen, ist vielfach ein selbständiges Nebenbrot neben dem Gutsbesitz und Landgemeinden nicht angebracht. Dergleichen sind viele kleinere Landgemeinden nicht leistungsfähig, zum Teil hat man schon jetzt verlassen werden können und Veränderungen allgemein. Die bestehenden Vorarbeiten sind nicht, um Schritte zu schaffen gegenüber dem Eigentum derjenigen, deren Wille es ist: Es geht auch so! Nach den bisherigen Ermittlungen sind ohne Schwierigkeiten sofort Veränderungen möglich, von etwa 100 leistungsfähigen Gutsbesitzern und 2400 Landgemeinden mit anderen Landgemeinden, ferner 600 Landgemeinden und Gutsbesitzer, die mit Landgemeinden im Gemeinde liegen, entließ bei 150 Gutsbesitzern die Veränderung in Landgemeinden.

Die Errichtung von Gesamtverbänden ist ein bedeutendes Bedürfnis zur besseren Organisation der Kleinrenten, des Schulvertrages, des Sozialrechts, des Gemeindefonds, und des Gemeindefonds. Derselbe Zustand des Gemeindefonds und des Gemeindefonds verleiht die Interessen derjenigen, welche zwar leistungsfähig sind, aber nicht das Gemeindefonds haben, und die Interessen der Landgemeinden selbst. Für die mit dem Wohlfahrt ausgeführt werden, werden allgemein, und nicht die Interessen der Landgemeinden selbst. Es ist nicht zu bestreiten, daß eine Verwirklichung eintritt durch Verleihung des Gemeindefonds an 120,000 Leute, welche bis jetzt daselbst nicht bestehen haben.

Die Umwandlung der Landgemeinden, das besonders auch das Vertrieben, die Sozialität des Grundbesitzers und seiner Grundbesitzes zu kräftigen, soll der künftige Träger für die Durchführung des Steuererlasses und Schulgesetzes sein. Gegenüber dem Vertrieben der Sozialdemokratie, ihre Migration auf das Land hinaus zu verpflanzen, wird auch die Landgemeindegliederung ein Bollwerk sein. Das Ziel ist, die Sozialität der Kleinrenten, des Gemeindefonds, und des Gemeindefonds zu kräftigen, soll der künftige Träger für die Durchführung des Steuererlasses und Schulgesetzes sein.

Herr v. Meyer-Urnau (Weiß) hält eine allgemeine Landgemeindegliederung nicht für nötig, höchstens eine Provinzial- und Kreisverbände, die die Kleinrenten, des Gemeindefonds, und des Gemeindefonds zu kräftigen, soll der künftige Träger für die Durchführung des Steuererlasses und Schulgesetzes sein.

Die Stadt Berlin hat sich demfalls erboten, sich zur Herstellung des Zentralinstituts, das in der Dorfstraße drei Baracken mit 150 Betten usw. zur Verfügung zu stellen. Koch möchte das Anerbieten gern annehmen, aber nicht in der ihm gegebenen Form. Bis zum April, wo das Staatsinstitut vorübergeben fertig wird, hat er zu viel zu tun.

Der Vertrag wird in der Mitte von Berlin ein Anstalt errichtet werden, zunächst für 50-60 Krante, wo die solten mit Koch in die Welt behandelt werden können. Dieser Anstalt soll ein großer Vertrag geschlossen werden, der einen Vertrag über 17. Von mir Koch einen Brief geschickt, wo ein hiesiger Herr ihm ganz frei eine Million Mark gegeben hat zur Herstellung eines Krankenhauses für arme Arbeiter. (Schauber Weiss) So, wie es gestellt war, war das Anerbieten nicht ohne weiteres annehmbar, aber die ganze Sache war für Koch ein großes Interesse, und es ist zu hoffen, daß der Vertrag zwischen Koch und Herr Schönmann ein glückliches Ende nehmen wird.

Die Regierung hat zu jeder Zeit zurück, die Vahnen nie so halten, welche es möglich gemacht haben, das Mittel zum Eigen der Provinzen auszugeben, und das Mittel zum Eigen der Provinzen zu verwenden. Die Regierung hat zu jeder Zeit zurück, die Vahnen nie so halten, welche es möglich gemacht haben, das Mittel zum Eigen der Provinzen auszugeben, und das Mittel zum Eigen der Provinzen zu verwenden.

Minister des Innern Herr Junger: Der Entwurf ist die Einführung eines Verordnungs der Regierung. Der Entwurf ist die Einführung eines Verordnungs der Regierung. Der Entwurf ist die Einführung eines Verordnungs der Regierung.

Die Hauptaufgabe liegt in der Erzeugung des Mittels. Es wird gegenwärtig kein Mittel abgeben, welches nicht erstarkt ist durch von Koch gefasste Beschlüsse an Tieren und zwar mindestens drei Tierversuche. Die Sache ist so verantwortungsvoll, daß Koch erklärt hat, es sei ihm unmöglich, das Mittel ohne persönliche Kontrolle aus seinen Händen zu geben.

Gegründet  
1859.

# J. LEWIN

Gegründet  
1859.

4. Markt 4.

Halle a. S.

4. Markt 4.

Mein diesjähriger grosser

## Weihnachts-Ausverkauf

welcher ununterbrochen bis zum 24. December fort dauert, ist in allen Räumen meines Geschäftshauses eröffnet. Ich habe in Folge dessen, wie alljährlich, die mannigfaltigsten Artikel den einzelnen Abtheilungen hinzugefügt, welche sich wie eine grosse Anzahl der verschiedensten Waarengattungen, die von mir für den Weihnachts-Ausverkauf zurückgestellt und im Preise bedeutend reducirt worden sind, ganz besonders zu

### Fest-Geschenken

eignen. Einige dieser ausserordentlich preiswerthen und vortheilhaften Genres sind:

<b>Weihnachts-Kleid</b> aus prima Warp oder Halbama, in grossen Sortimenten. Mark 2,25 und 2,50.	<b>Weihnachts-Kleid</b> aus Tuch-Stoff, in grossen Farbensortimenten, Mark 3,75.	<b>Weihnachts-Kleid</b> aus carriertem Plaid-Stoff, letzte Neuheit, Mk. 5,—.	<b>Weihnachts-Kleid</b> aus 3/4 reinwollenem Lama, grösste Auswahl, Mark 6,75, 7,50, 9,—.
<b>Weihnachts-Kleid</b> aus prima Winter-Beige, in jeder Farbe rorrrathig, Mk. 4,50.	<b>Weihnachts-Kleid</b> aus Cachemire, schwarz und farbig, Mark 4,50 bis 12,—.	<b>Weihnachts-Kleid</b> aus reinwoll. Jaquard, Croisé und Foulé, prima Qualität, Mk. 6,50, 7,50 bis 12,—.	<b>Weihnachts-Kleid</b> aus farbigem Woll-Mousseline, nur hochaparte Dessins, Mark 7,50.
<b>Jacket</b> aus Astrachan, halb- und ganzanzliegend, Mark 4,50, 7,50 bis 15,—.	<b>Jacket</b> aus prima Eskimo, marine und schwarz, Mark 7,50, 10,— bis 15,—.	<b>Jacket</b> aus prima Eskimo, Weste und Aermel bestickt, Mark 12,—, 15,—, 18,—.	<b>Abend-Mantel</b> mit Satin- und Atlas-Steppfutter, Mk. 8,—, 9,50, 12 bis 24.
<b>Paletot</b> aus prima Double mit Astrachan- und Fimmerngarnierung Mark 9,50.	<b>Paletot</b> aus bestem woll. Fantasiestoff mit Astrachan- oder Biberkragen Mark 15,— bis 24,—.	<b>Dolman und Visite</b> aus prima Seidenplüsch mit seidnem Steppfutter.	<b>Kragenmantel</b> aus prima Eskimo oder Double mit reicher Pelz- oder Federngarnierung Mk. 15,—, 18,— bis 25,—.
<b>Unterrock</b> aus Barchent, Flanel oder Filzstoff Mk. 1,—, 1,50, 2,— bis 5,—.	<b>Unterrock</b> aus Moiré, Woll-Satin oder Seide Mk. 5,— bis 20,—.	<b>Morgenrock</b> — Modelle — Saison-Neuheiten, Bedeutend unter Herstellungspreis.	<b>Tricot-Taille</b> vorzüglicher Sitz, nur reine Wolle, Mark 2,50, 3,— bis 9,—.
<b>Tricotkleiden</b> in allen Grössen und in den verschiedensten Ausführungen Mk. 1,50, 1,75, 2,50 bis 10,—.	<b>Schulterkragen</b> in allen Stoffarten und Grössen Mk. 0,75, 1,—, 1,50 bis 4,—.	<b>Damen-Capotte</b> aus seidener Chenille, Mark 2,50, 2,75, 3,—.	<b>Damen-Capotte</b> in den neuesten Façons, in allen modernen Farben Mk. 1,—, 1,25, 1,50.
<b>Reisedecke</b> in ununterbrochener Auswahl Mk. 5,50 bis 28,—.	<b>Schlafdecke</b> in allen Farben und Qualitäten Mk. 3,— bis 12,—.	<b>Tischdecke</b> Fantasiegewebe mit Schnur und Quaste Mk. 1,50, 2,— bis 12,—.	<b>Tischdecke</b> in Plüsch, Ripps und Crépe Mk. 4,50, 6,—, 12,— bis 25,—.
<b>Carriertes Bettzeug</b> grosse Musterauswahl, Qualität II. Meter 28 und 30 Pfg.	<sup>6</sup> / <sub>4</sub> breites carriertes Bettzeug grosse Musterauswahl, Qualität I. Meter 40, 50 und 58 Pfg.	<sup>6</sup> / <sub>4</sub> breites reinleinenes Bettzeug grosse Musterauswahl Meter 55 und 58 Pfg.	<sup>6</sup> / <sub>4</sub> breites Damast-Bettzeug grosse Musterauswahl Meter 55 und 58 Pfg.
<b>Kaffee- und Theedeck</b> Reinleinenes mit 6 Servietten Mk. 2,75, 3,50 bis 9,—.	<b>Weiße oder bunte Bettdecke</b> in Waffel oder Tricotgewebe pr. Stück Mk. 1,50, 2,— bis 4,—.	<b>Weiße oder bunte Taschentücher</b> Reinleinen pr. Dtzd. Mk. 1,75, 2,25, 3,— bis 8,50.	<b>Damast- und Drell- Hand- und Tischtücher</b> in allen Qualitäten u. Preislagen.
<b>Oberhemd</b> aus prima Hemdentuch mit leinemem Einsatz Mk. 2,25, 3,—, 4,— bis 5,50.	<b>Herrn-Hemd</b> aus Hausleinen, Barchent und Dowlas, beste Näharbeit Mk. 1,25, 1,50, 2,— bis 2,75.	<b>Reinleinenes- und Hemdentuch</b> Damenhemd mit Handstickerei, beste Näharbeit Mk. 2,50, 2,75, 3,— bis 5,—.	<b>Damen-Hemd</b> aus Hausleinen, Barchent und Dowlas, beste Näharbeit Mk. 1,25, 1,50, 2,—.
<b>Hauschürze</b> aus doppelfad. baumwoll. Gingham, extra weit, mit 2 Taschen 75 Pfg.	<b>Hauschürze</b> aus leinemem Gingham, extra weit 85 Pfg.	<b>Hauschürze</b> aus doppelfad. baumwoll. Gingham, extra weit, mit Trägern 140 Pfg.	<b>Blaubedruckte Hauschürze</b> extra weit 48 Pfg.

Grösste Auswahl in seidnen Herren- und Damen-Cachenez und seidnen Taschentüchern.

Grösste Auswahl in Ball- und Concert-Tüchern und seidnen Chenille-Echarpes.

Damen- und Herren-Handschuhe in Glacé, Tricot, Wild- und Waschleder, sowie Dänische Damen-Handschuhe zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Regenschirme für Damen und Herren, nur prima Qualitäten in hocheleganter Ausstattung zu den niedrigsten Preisen.